

# Aufbau unter tausend Schwierigkeiten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **9 (1919)**

Heft 43

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-644658>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hilfe scheint uns der Erwägung wert zu sein: die Bekämpfung des Schundfilms durch staatliche Subvention aller Unternehmungen, die sich verpflichten, ihre Filme der Volks-erziehung nutzbar zu machen. Sollte sich diese Maßnahme als nutzlos erweisen, etwa wegen Sabotage der Filmindustrie, dann allerdings müßte die Sanierung des Kinowesens mit Prohibitivmaßregeln durchgeführt werden. H. B.

## Aufbau unter tausend Schwierigkeiten.

Eine bunte Blütenlese weniger Nachrichten der letzten Tage: Auf dem Parteitag der ehemaligen Nationalliberalen, der jetzigen deutschen Volkspartei, wurde das Verlangen gestellt, die Reichseinheit durchzuführen, die Bundesstaaten abzuschaffen, das Kaisertum wieder aufzurichten, kurz, die gegenwärtige, nur als provisorisch betrachtete Regierung so bald zugänglich zu stürzen. Die Regierung von Braunschweig beschloß, ihre revolutionären „Volksbeauftragten“ in Abwendung vom Räteystem wieder „Minister“ zu nennen.

Eine der verschiedensten Kommissionen der deutschen Nationalversammlung beendete am 18. Oktober die erste Lesung des Gesetzesentwurfes über die Sozialisierung der elektrischen Wirtschaft. Der Umbau privater Betriebsysteme mit weit fortgeschrittener Organisation in staatliche Institutionen ist damit in die Wege geleitet, nicht aber die Bekämpfung der moralischen Krankheit, der Widerstand gegen die Arbeit. Es streiten nicht nur die wirklichen Ausständigen. In Wahrheit machen Millionen von Bürgern und Bürgerinnen mit, die pro forma in die Betriebe gehen, ihren Taglohn holen, mit halber Seele und lässigen Händen schaffen. Die Regierung schafft für Streikzeiten eine Organisation der „technischen Nothilfe“, also Geheimmobilisation der staatsbejahenden Kräfte und stellt sie unter den besondern Schutz der Militärgewalt. Im Berliner Streik der Arbeiter, Heizer und Maschinisten der Elektrizitätswerke, bewährte sich diese Nothilfe zum erstenmal.

Der Steinerfloh bei Basel, die ehemalige deutsche Festung ist geschleift worden. In Lothringen unterdrückte französisches Militär einen Streik und fällte gegen Arbeiterführer Todesurteile. Die Pariser Presse heßt gegen die Gewerkschaften, die einfach von der deutschen in die französische Organisation übertraten und die Frechheit hatten, ihre ehemaligen Brieffköpfe unverändert beizubehalten. Die deutschen Ostseefischer klagen bitter über die kleine Blockade Englands, die das Gewerbe Unschuldiger schädigt. Wolff aber beeilt sich, zu erzählen, daß in Radziwilski bei Schaulen, in Nordlitauen, die deutschen Truppen wegen litauischer Sabotage nicht verladen werden konnten, nun aber täglich abgeschoben würden, daß also die kleine Blockade dahinsinken müsse. General Mangin soll ins geräumte Gebiet reisen und alliierte Truppen mit sich bringen. Der deutsche Markkurs schwankt zwischen 19 und 20 Schweizerischen Rappen. Auf den 7. November erwarten die gegenrevolutionären Kreise den Kommunistenputsch, das zwei-jährige Jubiläum der Leninschen Revolution, den „großen Vorwand“ zur Gegenaktion. Die Unabhängigen und Kommunisten wählen unterirdisch, geben offiziell die Parole „Ruhe!“ aus, versenden Briefe und sind im großen Ganzen sehr niedergeschlagen. Die „Welt am Montag“, das Blatt des Hauptmanns Gerlach, das beide sozialistischen Parteien einigen möchte, verzeichnet die ersten Annäherungen; Kautsky prophezeite, die Rechtspartei werde sich zum Anschluß nach links erst dann entschließen, wenn die Monarchisten gesiegt hätten. In Budapest überliefert man 179 sozialistische Bücher, inbegriffen alle Werke von Marx, Engels und Kautsky, dem Henker, und der Henker verbrennt sie, wie vor-einst Antiochus Epiphaneus die jüdischen Psalmen, wie Domitian die christlichen Evangelien.

In Süddeutschland wird wegen Kohlenmangel vom 21. Oktober an kein Personenzug mehr fahren. In Wien wird

eine interalliierte Kommission erwartet, die alles tun soll, um die Kohlennot von Oesterreich und Mitteleuropa zu beschwören. Die tschechoslowakischen Staatsbahnen sind von einem englisch-amerikanischen Konsortium gepachtet worden; daselbe Konsortium soll bald auch die Bahnen Oesterreichs in Betrieb nehmen. Die neuen Staaten sichern sich damit eine Einnahme, die von den eigenen Bürgern in jedem Fahr-billet dem fremden Kapital mit Gewinn zurückbezahlt wird.

In Wien trat der bolschewistische Minister Otto Bauer aus der Regierung. Seine Genossen Renner und Konsorten schließen eine Koalition mit der christlich-sozialen Bauern-partei, um den Abfall der Länder von Wien zu verhindern. Eine Abordnung von deutschen Südtirolern hat von Ritti das Versprechen erhalten, eine eigene Provinz bilden zu dürfen. Sie rechnen also mit neuen Verhältnissen, flüchten sich aus dem verarmten Hause Oesterreich, verparren die Rache für lange Fristen und denken, daß die Krone jetzt noch 10 Centesimi italienischer Währung gelte. Ohne Dis-kussion ratifizierte das Parlament in Wien den Vertrag von St. Germain. Das Schweigen bedeutet Protest ohne Aus-sicht.

In Italien dauert den Bauern das Warten auf die Verteilung des Grundbesitzes zu lange. Bei Caltanissetta besetzten stürmende Haufen mehrere große Güter. Ganz Sizilien und Unteritalien zuden in revolutionären Krämpfen. Die Landarbeiter wollen einmal, endlich, Eigentümer werden. Das ist eine Bewegung, die nichts mit Bolschewismus zu tun hat. Sie führt in ihren Konsequenzen geradewegs zu den schweizerischen Landbesitzverhältnissen von heute, widerstrebt dem radikalen Sozialismus und zeigt deutlich, daß gleich wie in Rußland die Arbeitenden sich selber zerfleischen würden, sollte eines Tages die Revolution reif werden. Auf dem Sozialistenkongreß zu Bologna siegte die extreme Richtung über die gemäßigtere Rechte. Der Anschluß an die dritte Internationale wurde beschlossen. Das heißt: Die Revolution ist noch ferne. Wenn die neue Kammer, die dem-nächst gewählt wird, Kraft besitzt, um den Bauern ihr Land zu geben, dann ist Italiens Entwicklung gesichert. Vielleicht bekommen später auch die Arbeiter ihre Fabriken, Schiffe und Bergwerke in irgend einer Form, soweit sie nicht der Staat selber betreibt. Dann ist das Ungeheuer Kommunismus beschworen, die dritte Internationale hinübergelenkt in die allgemeine Richtung der Völker- und Klassensolidarität. Wahrscheinlich werden die weißen Gardes Judenitsschs Ende dieser Woche Petersburg erobern. Es wird alsdann ein großes Geschrei über diesen Sieg erhoben werden. Aber viel wichtiger als der Sieg von weißen und roten Gardes ist eine Regelung der wirtschaftlichen Verwicklungen, die der großen, alle Arbeit lähmenden moralischen Krankheit ein Ende macht.

Serbien föderalisiert sich. Davidowitsch bildet aus Sozialdemokraten, Montenegrinern, Serbisch-Konservativen, Kroatisch-Nationalen und Slovenisch-Liberalen ein neues Ministerium. Das Land ist müde, begehrt Frieden, läßt d'Annunzio in Fiume proklamieren und deklamieren und be-gehrt freundschaftlichen Ausgleich. Es schaut apathisch zu, wie Ungarn eine Königswahl vorbereitet und sieht als wich-tiger die Bahneröffnung Belgrad-Budapest an.

England plant riesige Vermögenssteuern; Lord George sitzt wieder fest. Die Demokratie kontrolliert wie nirgends das „öffentliche Wesen“ und jeder Fortschritt geschieht unter Kampf, mit Ausschaltung von Gewalt.

Frankreich sieht seine alte Kammer scheiden. Die Wahlen werden vielfach andere Männer bringen, neuen Geist, neuen Willen.

In tausend Dingen, die täglich geschehen, offenbart sich das Wachstum, die regsame Kraft des Menschheits-körpers. Er heilt seine Wunden von innen heraus, aber unter Schmerzen und gefährlichen Komplikationen.